

Die "Lehans"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **46 (1920)**

Heft 10

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-453313>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wandlungen

Noten, Noten wie Herr Wilson
aus rote Zigarettenhüllen —
gut geschrieben oder schlecht,
niemand machte er es recht.

Endlich Sarbe zu bekennen,
tat er sich von Monroe trennen,
schnaubte Krieg und schnaubte Blut —
Frankreich fand, das steht ihm gut.

Als er dann mit seinen Punkten
Deutschland leimte, ach wie funkten
ihn die braven Michel an
als den einzig wahren Mann!

Als er dann von seinen Punkten
lächelnd Abschied nahm, wie funkten
ihn in König und in Schleim
alle andern! Er ging heim.

Auf die süße Schlagrahmorte
folgte anderntags das Morte!
Wilson kriegte einen Schreck,
eine Seilang war er weg.

Aber jetzt hält er's geboten,
wiederum zu schreiben Noten —
Nichts als Seinde ringsherum!
O, das böse Publikum!

Abraham a Santa Clara

Die „Lehmans“

Ueber die tief sinnigen Bemerkungen
unserer Jüngsten mußten wir schon oft
lachen. Kommt die Kleine aus der
Schule und erzählt ganz entrüstet: „Pfiu!
Mutter, die Lehrerin hat erzählt, der
Mensch ist aus Lehm gemacht. Aber,
Mami, das kann ich nicht glauben, daß
wir Dreck sind!“ — Die Belehrung ist
schwierig und endet mit der Erklärung,
man nenne das nur so. Mariachen ist
nur halb befriedigt und geht gedanken-
voll nach dem Spielplatz, kehrt aber
plötzlich zurück: „Mutter, die Lehmans
von nebenan, die sind doch von Lehm?“

Denis



Herr Seufz: Händ Sie
de schön Wahlkundig guet
überhaue, wenn Sie scho
nüd händ chönne Stimme?
Frau Stadtrichter:
Warum au nüd! Meini
besser weder teilig, wo 's
Stimmrecht händ, und
wenn 's Wiberwold na
heft chöne Stimme, heftid
f 's Pfund na verflüechter
übercha und fäb het-
tid f.

Herr Seufz: Es macht fast d' Gattig, wie wenn
en Kuße Wolschmiki gar nüd nädig ga Stimme.
Er Stimmzedel und en Wolschmiki passed aber
ä nüd zäme, z' Kurdistan ine chömed f' au kei
über.

Frau Stadtrichter: I glauben alliwil, wenn
f' z' Kußland ine chönntid schrieben und läse
wie-n euser, so chönntid f' mit fäbne nüd daweg
dr Wiff mache wie mit eusere.

Herr Seufz: Warum? Händ Sie öppen au
das Slugblatt gläse, wo f' über 's Schnarchlen
ufegä händ?

Frau Stadtrichter: Gufer Chübelmanne händ
gseit zunenand, das heb allweg Einen ufgeht i
dr Schlafkranket oder Eine, wo grad vome
Zurghölzliniederholungskurs hei cha sei.

Herr Seufz: I hä 's grad bi mir. Sie werded
ha welle ufetoidiere, was heist: „Die Augen
sind ihm zugefallen ob dem verwirrenden Gau-
keltanz der geilen sozialpatriotischen Mehe mit
dem zahlungsunfähigen Bürgerknot.“ Da chönntid
na Ander 's Herzwasser übercha, wo nüd bim
Abschneurese sind, wenn f' es zweimal lesed.

Frau Stadtrichter: Vielleicht gänd f' 's nächst
Mal Slugbletter ufe, wo russisch gseit sind oder
ußerhiller-hebräisch.

Clémenceau reist

„Der Tiger hat sich soeben auf dem Lotus
nach dem Pharaonenlande eingeschifft.“

Der Lotus ängstigt sich, doch bringt nach Süden
Georges Clémenceau. (In Frankreich Ruh' wird's
geben!)

Dafür erzittern schon die — Pyramiden...
Kein Wunder, nach so langem — müßten Leben!

Die neue Hutmode

„Ne gseht jeht so vill mit grüne
Hüt umespringe, als ob's all' de „Grün
Heinrich“ markiere mettid!“

„Oder säged mer lieber — en Ka-
kadu!“

Die Grippe und die Menschen

Als Würger zieht im Land herum
Mit Trommel und mit Flöte,
Mit schauerlichem Bum, bum, bumm,
Tief schwarz verhüllt die Grippe.

Sie kehrt in jedem Hause ein
Und schneidet volle Garben —
Ziel rosenrote Jungfräulein
Und kecke Bursche starben.

Es schrie das Volk in seiner Not
Laut auf zu den Behörden:
„Was wartet ihr? Schützt uns vorm Tod —
Was soll aus uns noch werden?“

Ihr habt die Macht und auch die Pflicht —
Nun zeigt eure Größe —
Wir raten euch: Jecht drückt euch nicht,
Zu was seid ihr sonst nütze!

's ist ein Skandal, wie man es treibt,
Wo bleiben die Verbote —
Man singt und tanzt, juheut und kneipt,
Gibt's nicht genug schon Tote?“

Die Landesväter rieten her
Und hln in ihrem Hirne,
Wie dieser Not zu wehren wär,
Mit sorgenvoller Stirne;

Und sieh', die Mühe ward belohnt,
Ihr Denken ward gefegnet:
Bald hat es, schwer und ungewohnt,
Verbote nur so geregnet.

Die Grippe duckt sich tief und scheu
Und wollte sacht verschwinden —
Da johlte schon das Volk aufs Neu'
Zus hunderttausend Mäuden:

„Regierung, he! Bist du verrückt —
Was soll dies alles heißen?
Was soll der Krimskrums, der uns drückt,
Ihr Weisesten der Wessenen?“

Sind wir denn bloß zum Steuern da,
Was nehmt ihr jede Breude?
Und jußt zu Saßnachtszeiten — ha!
So gröhlt und tobt die Meute.

„Die Kirche mögt verbieten ihr,
Das Singen und das Beten —
Betreffs des andern lassen wir
Jedoch nicht nah uns treten!“

Das war es nicht, was wir gewollt,
Geht frei das Tanzen, Gausen,
Sonst kommt das Volk — hört, wie es grollt,
Stadtwärts in hellen Häusern!“

Die Grippe, die am letzten Loch
Schon pfiß, sie blinzelt leise
Und spricht: „Na, endlich — also doch!“
Und lacht auf häm'sche Weise.

„Ja, ja — sie bleibt doch immer gleich
Die alte Menschenflöte!“
Sie reckt empor sich hoch und bleich
Und schärft aufs Neu' die Flöte.

Schieber-Lieder

(Zweite Serie)

Schieberluß.

(Melodie: Ja, es ist gemütlich in der Pferdebahn!)

Ja, wir sind gerieben,
Hier und auch im Reich,
Wir verstehen das Schieben,
Uns tut's keiner gleich!
Wir kennen alle Kniffe
Und jeglichen Tarif,
Wir kennen alle Pässe,
Drum geht uns nie was schief!
Ja, wir sind gerieben,
Sind bald große Herr'n,
Das Schieben, ach, das Schieben
Hab' ich gar zu gern!

Das Muteln ist des Schiebers Ruß, das Muteln!
Das muß' ein schlechter Schieber sein,
Dem niemals fiel das Muteln ein,
Das Muteln!

Kennst du das Land, wo die Geschäfte blühen,
Wohin die Schieber stets in Scharen ziehen,
Das Land mit seinem unerschöpften Reiz?
Es ist, Gott sei's geklagt, die Schweiz! 21. Sch.

Briefkasten der Redaktion



Verkehrvereiner in S. Ja,
nun sind wir mit unserer Ju-
nod'schen Verkehrs-Sentrale
öppis im Ginderlig, denn in
Düsseldorf hat sich kürzlich
eine Weltverkehrs-Sentrale
aufgetan. Aber mit dem Bei-
tritt zum Völkerbund (Sutritt,
Sutritt, meine Herrschaften!)
wird Mama Helveta auch
wieder Anschluß an die Welt
bekommen.

K. K. in S. Daß eine Maid aus dem für-
nehmen Basler Geschlecht der La Roche als Tän-
zerin von Beruf und Neigung die Bühne betritt,
ist allerdings ein Zeichen, daß die Welt zur Zeit
„hinderfürst“ ist. Hoffentlich erbarmt sich Dominik
Müller dieser lokalen Baslerleckerli-Begebenheit.
Grüß!

Musikus in S. Daß Busoni, der in Zürich
durch den Krieg ansässig gewordene Klavierlittane
Anlaß zu antilettischen Versen geben sollte, scheint
uns, auch wenn sie noch besser als die Ihrigen
wären, nicht gerechtfertigt, denn sonst hätte er kaum
eine „Sonate auf Christi Geburt“ zu schreiben die
wenig geschmackvolle Umwandlung gehabt.

Musli. Das Angeklagte - A B C der in Euren
„Gedgen. Stremdenpolizei“-Prozess die Hauptrolle
spielenden Herren ist allerdings kostbar. Wenn
ein armer Teufel die Gesetze weit weniger scham-
los übertritt und sich viel geringfügigere Dinge zu
Schulden kommen läßt, wird sein Name durch
alle Blätter geschleift. Eidgenössische Beamte aber
— ja, Bauer, das ist was anderes — wollen mit
Glacé-„Händschen“ angerührt sein!

J. B. in St. Du Glücklicher in der Vadian-
stadt (mit B. nicht mit S. von weid' lehterer
Sorte es in andern Kantonen mehrere hat!), du
ahnst es nicht, was für einen St. Galler Schädlig
mit Kartoffelsalat gegenwärtig in Limmatathen,
dem „Eldorado der Schieber“ in feudaleren Belzen
zu berappen ist, 3 Sr. 50. Und als man die Wurst
hinunterwürgte, mußte man nicht, was gefalzener
war: der Schädlig oder der Pörs!

K. S. in A. Im Musikreferat über das letzte
in Zürich stattgefundene, von Nikisch dirigierte
Tonhalleorchester-Konzert war in der N. S. S.
folgendes zu lesen: „Ein schöner Zug des Meisters
war es, wie er den ihm gependeten Dank auf
seine Gesellen ablenkte.“ Es gibt Leute, denen
es als wenig schöner Zug erscheint, wenn be-
währte Orchestermusiker, auch wenn sie nicht von
Nikischs Gnaden sind, als „Gesellen“ hingestellt
werden. Ein Musikreferent sollte eben auch etwas
„Takt“-Gefühl von der andern Sorte haben.

Eingeschweizerter Schwabenkäser in S. Was
der Nebelpalster vom Erzberger (trotz Baumber-
ger!) denkt? — Erz-Schlau-Berger!

Klapphund in S. Das sind schon mehr Schmerz-
als Scherzgedichte. Selen Sie barmherzig und
lassen Sie es „um d'r tußig Gottswille“ bei dieser
ersten Einfindung bewenden!

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10,13